

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen Dr. 5 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. März

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 „ 50 „	halbjährig . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . .	3 „ 75 „	vierteljährig . . .	2 „ 75 „
monatlich . . .	1 „ 25 „	monatlich . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes bekleideten Vorstände des Rechnungsdepartements im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des äußern Franz Ritter von Marschall aus Anlass der Vollendung seines fünfzigsten Dienstjahres das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Oekonomats-Verwalter der Finanzdirection in Triest Anton De Pitta tagfrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 27. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Sulkje an Stelle Rathreins in den Eisenbahnausschuß gewählt. Dann folgte die Generaldebatte über das Budget. Zum Worte haben sich u. a. noch gemeldet gegen das Budget die Abgeordneten: Doctor

Feuilleton.

Nach dem Ural.

Reisekizzen von Franz Seger.

IV.

Wir waren nun in dem sehr geräumigen Klosterhofe. Zur Rechten erhebt sich der nahezu hundert Meter hohe Glockenthurm, zur Linken im Hintergrunde die Kathedrale mit ihren sieben zwiebelartigen, reich vergoldeten Kuppeln, von denen die mittlere die höchste ist. In dem geräumigen Klosterhofe herrschte reges Leben und Treiben: beide Seiten hinter dem Eingange sind mit Läden besetzt, in welchen allerhand geweihte Gegenstände verkauft werden.

Zahlreiche Wallfahrer aus allen Theilen des russischen Reiches lagerten hier; zahllos sind hier namentlich die Bettler, welche ihre verschiedenen Gebrechen auf das auffallendste zur Schau tragen. Der Bezug an Wallfahrern, namentlich zur Sommerszeit, ist sehr stark; im Durchschnitt beträgt derselbe jährlich 200.000 Gläubige. Im Jahre 1886 soll die Anzahl der Wallfahrer eine Million erreicht haben und dürfte auch im verflossenen Jahre anlässlich der großen, in Kiew stattgefundenen Feier nicht viel geringer ausfallen. Die Wallfahrer bleiben meist mehrere Tage innerhalb der Klostermauern, wo dieselben unter freiem Himmel lagern und zum Theile auch aus der Klosterküche bewirtet werden.

Das Kloster enthält eine eigene Druckerei für religiöse Werke und eine Bäckerei für geweihte Brote und Hostien, welche demselben jährlich gegen 150.000 Rubel eintragen sollen. Der Hauptertrag des Klosters besteht aber in dem Verlaufe von Wachslatern, von

Foregger, Dr. v. Kraus, Dr. v. Derschatta und Baron Hackelberg; für das Budget Sulkje, Fürst Liechtenstein, Dr. Pollnitzer, Kun, Pischeiden, Bosnjak, Hren, Doctor Ferjančič, Pfeifer und Dr. Gregorec.

Der traditionelle erste Redner in der Budget-Debatte, Abgeordneter Ritter v. Carnieri, behauptete, daß das Deficit nicht verschwunden, sondern nur auf das nächste Jahr verschoben sei. Man habe die Wahrheit bloß den Augen entzogen, nicht aber aus der Welt geschafft. Ueberdies habe noch niemand berechnet, um wie viel die Durchführung des neuen Wehrgesetzes die Staatsausgaben steigern werde. Die Erhöhung der Steuern sei noch keine Erhöhung der Steuerkraft, sondern nur die Steuerlast, und werde endlich die Last zu groß, so breche der Steuerträger unter ihr zusammen. Man wisse übrigens gar nicht, was in der Wehrfrage noch kommen werde und ob es nicht etwa heißen werde, daß die Artillerie und Cavallerie für ein Heer von 1.5 Millionen noch zu gering seien. Der Militarismus sei der Höhe unserer Zeit. Heute imponiere nur ein Staat, der sagen könne: „Mein Volk steht in Waffen.“ Für den Militarismus sei auch das interessanteste Institut, die Banknotenpresse, und Redner fürchtet, daß Oesterreich, wenn alle Stricke reißen, zu diesem Mittel werde greifen müssen. Oesterreich sei hineingedrängt worden in den Militarismus, aber es sollte wenigstens seinem Riesenheere eine Sprache geben, welche eben nur die deutsche sein könne. Redner citierte einen Fall, daß bei einer Gerichtsverhandlung in Paibach ein als Zeuge vorgeladener Soldat, der deutsch reden wollte, gezwungen worden sei, slovenisch zu sprechen. Die Entdeckung Oesterreichs habe also bereits große Fortschritte gemacht. Leider werde aber die Armee nicht bloß von Seite der Sprache, sondern auch von Seite der Schule bedroht, obwohl gerade die Neuschule die Quelle der geistigen Kraft der Armee sei. Redner ruft daher der Regierung zu: „Gebt dem Heere wenigstens Intelligenz!“ Jede Veränderung der Schule, jede Verticlichung derselben müsse hintangehalten werden. Die Neuschule sei das Banner, um das sich alle echten Deutschen scharen, ein Wall für Freiheit und Fortschritt und für die Zukunft Oesterreichs. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Ritter v. Jaworski erklärte namens der Polen, daß sie auf dem traditionellen Standpunkte verharren, den Staatshaushalt zu bewilligen als eine

denen täglich eine ganz unglaubliche Menge gekauft und zum Theile gleich in der Kathedrale und in den verschiedenen Kapellen von den Wallfahrern verbrannt werden. Auch der Verkauf von geweihten Heiligenbildern, Rosenkränzen, Medaillons u. s. w. wird umfangreich betrieben.

Alles dies trägt dem Kloster alljährlich ein nettes Sümmdchen ein, welches durch die vielen und oft sehr hohen Opfergaben und zahlreiche andere Einnahmen noch beträchtlich vermehrt wird. Allerdings geschieht wieder sehr viel für die Armen; alle die vielen Wreft-haften, welche die Besucher hier anbetteln, werden von dem Kloster beköstigt. Es bleibt aber immer noch so viel übrig, daß sich der Kirchenschatz stetig vermehrt. Das meiste trägt dazu der Bauer bei. Früher waren die Einkünfte der Klöster noch bedeutend größer; manche hatten ausgedehnten Grundbesitz mit tausenden von Leibeigenen. Durch Aufhebung der letzteren Institution sowie durch die theilweise Einziehung der Klostergüter haben sich die Einnahmsquellen derselben allerdings beträchtlich vermindert; unter Armut haben sie aber auch heute nicht zu leiden.

Die große Kathedrale ist im Innern äußerst prächtig im Rococo Style ausgestattet. Am meisten Wert ist hier wie in allen russischen Kirchen auf die Ausstattung des Ikonostas verwendet, jener hohen, meist bis an die Decke der Kirche reichenden Wand, welche das Schiff von dem Allerheiligsten trennt. Hier ist dieselbe ganz aus vergoldetem Silber hergestellt und mit edelsteinbesetzten Heiligenbildern geschmückt. Oben hängt in der Mitte des Ikonostas ein von goldenen Strahlen umgebenes, mit prachtvollen Edelsteinen auf das verschwenderischste besetztes Marien-Bild, welches angeblich das älteste in Rußland sein soll; an

Staatsnothwendigkeit, ohne daran die Frage des Vertrauens zu knüpfen oder irgend eine Bedingung aufzustellen. Die Unterstützung, welche seine Gefinnungs-genossen der Regierung bei allen wichtigen Angelegenheiten haben zutheil werden lassen, sei der beste Beweis für das Vertrauen in die Regierung, und Redner hofft, daß dieses Verhältnis fortbestehen werde. Zum erstenmale seit langen Jahren sei das Deficit im Staatshaushalte verschwunden. Man werde sich zwar bemühen, diese Thatsache durch alle Hilfsmittel der Dialektik und Zifferngruppierung zu leugnen, aber die Bevölkerung werde den wahren Stand der Finanzen zu würdigen wissen. Die Beseitigung des Deficits sei aber nicht so sehr ein Verdienst der Majorität oder der Regierung, als vielmehr der Bevölkerung selbst, welche trotz der traurigen Lage der Bodenproduction und Industrie und trotz der stets sich mehrenden Noth Opferwilligkeit genug bewies und alles daran setzte, um die Monarchie kräftig nach außen und finanziell geordnet nach innen zu gestalten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Abg. Freiherr v. Scharschmidt bedauert, daß der Weg zu einer gesunden Basis der Finanzwirtschaft trotz der neuen Zucker- und Branntweinsteuer noch ein sehr weiter sei. Die wirtschaftliche Lage in der ganzen Monarchie sei nicht günstig, der Niedergang Wiens aber sei gar nicht zu leugnen. Kleingewerbe und Landwirtschaft befänden sich in traurigen Verhältnissen, und leider wolle man diese Thatsache benützen, um daraus Capital gegen den Liberalismus zu schlagen, als ob dieser an der Nothlage schuld wäre, was ganz ungerichtet sei. Und wie wolle man dem Gewerbe und der Landwirtschaft helfen? Durch allerlei Einschränkungen und Bevormundung, wie z. B. durch die Aufhebung der Gewerbefreiheit und der Freiheitlichkeit von Grund und Boden. Aber durch reactionäre Maßregeln werde man den Zweck nicht erreichen, sondern nur das Capital zurückschrecken und die allgemeine Bewegung hemmen. Traurig sei es jedoch, daß gerade jener Theil der Bevölkerung, der dem Liberalismus alles verdankt, die größte Gehässigkeit gegen ihn zur Schau trage. Redner glaube aber, daß diese antiliberalen Strömung nur eine vorübergehende sein werde. Seine Partei werde nie aufhören, ihre liberalen Principien zu verteidigen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Herold kritisierte die parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich und das Verhältnis der

hohen Festtagen wird dasselbe herabgelassen und dann von den Wallfahrern auf das reichste beschenkt, bei besonderer Gelegenheit auch unter Aufwand von großem Pomp herumgetragen.

Die übrige Ausstattung der Kirche ist außerordentlich reich, für unseren Geschmack nur viel zu überladen. Sarkophage, welche die Reste von Heiligen bergen, stehen an den Wänden; überall brennen die schon erwähnten geweihten Kerzen in großer Zahl. Es herrscht ein unbeschreibliches Gewühl, welches sich zur Zeit des Gottesdienstes derart steigert, daß ein Verkehr fast unmöglich ist. Andächtig lauscht dann die Menge dem Gesänge der zahlreichen, im prächtigsten Ornat celebrierenden Priester; mächtig ertönen dann durch den weiten Raum die herrlichen Bassstimmen derselben, in zahllosen Variationen, welche an die unendliche Melodie der Wagner'schen Musik erinnern, die zwei Worte wiederholend: „Gospodi pomiluj — Herr, sei uns gnädig!“

Die interessanteste Sehenswürdigkeit für mich waren jedoch die unterirdischen Gänge. Betäubt von dem Gedränge sowie von dem verschwenderisch emporsteigenden Weihrauch flüchteten wir aus der Kathedrale und stiegen dann durch einen schier endlosen holzüberdeckten Gang, der zu beiden Seiten von Krüppeln und Bettlern eingesäumt war, den Abhang hinab bis zu dem Eingange in die Höhlen. Hier entrichteten wir unseren Obolus durch den Ankauf einer Anzahl geweihter Kerzen, welche auch sofort angezündet wurden. Ein Mönch wurde uns zur Führung angewiesen, und hinein gieng es denn in die Unterwelt.

Die Gänge, welche auf- und niedersteigen, sind kaum mannshoch und dabei sehr schmal; sie bilden

Regierung zum Parlamente. Das Ministerium Laaffe stehe nicht über, sondern zwischen den Parteien, es sei ein fictionär-parlamentarisches und manchmal im Kampfe gegen alle Parteien. Was das böhmische Volk betreffe, so habe dasselbe niemals auf seine staatsrechtliche Stellung verzichtet. Die December-Verfassung sei vom böhmischen Volke nie anerkannt worden, auch nicht durch das Erscheinen seiner Vertreter im Reichsrathe. Der Centralismus sei nur durchführbar in einem national-einheitlichen Staate, nicht aber in Oesterreich. Eine freiheitliche Bewegung in Oesterreich sei ohne Autonomie nicht möglich. Der Centralismus fördere nur den Bureaucratismus, nicht aber die wahre Freiheit. Leider unterstütze die Regierung die autonomen Bestrebungen der Länder nicht, und dies erbittere speciell das böhmische Volk. Dasselbe verlange nichts, als die Durchführung der Staatsgrundgesetze und der nationalen Gleichberechtigung. Statt dessen wolle man der deutschen Sprache ein Privilegium verschaffen, obwohl Oesterreich niemals ein deutscher Staat war. Redner erinnerte ferner daran, wie die Tschechen in Mähren und Schlesien und die Slovenen in Steiermark und Kärnten behandelt werden. Die Hauptschuld liege aber an den ungerechten Wahlordnungen, durch welche die Slaven, welche in den Ländern die Majorität haben, in den Vertretungen zur Minorität verurtheilt seien. Redner verlangt eine Umkehr und Sanierung der politischen Verhältnisse in Oesterreich. Er erinnert an einen Ausspruch Kiegers im böhmischen Landtage von 1866, daß es nämlich die welthistorische Aufgabe Oesterreichs zwischen den großen Staaten Deutschland und Rußland sei, die kleineren Völkerschaften zwischen beiden zu organisieren und ihnen dadurch die Kraft zur Bewahrung ihrer Eigenart und die Sicherheit ihrer Fortdauer zu gewähren. (Beifall rechts.)

Abg. Lienbacher besprach das Programm der Regierung und der Majorität in nicht günstiger Weise. Besonders in der Agrar-Gesetzgebung habe man es unterlassen, den wichtigsten beiden Forderungen der Landbevölkerung gerecht zu werden, nämlich der Sicherung des Besitzstandes und der Erleichterung der Lasten. Die Majorität habe kein offenes, klares Programm. Es liege eine sehr große Gefahr darin, in Oesterreich die nationale Idee zur politischen Richtschnur machen zu wollen. Redner bekannte sich selbst als Autonomist in dem Sinne, daß er wolle, daß die den Ländern durch die Verfassung eingeräumten Rechte auch wirklich bewahrt und geachtet werden. Aber weiter hinaus dürfe man nicht gehen. Redner plaidierte für die confessionelle Reform der Schule, welche von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung verlangt werde. (Widerspruch und Beifall.) Leider habe die conservative Partei in Oesterreich nicht die Kraft und die Fähigkeit erwiesen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Daran sei zum nicht geringen Theil der eiserne Ring der Majorität schuld, denn dieser eiserne Ring diene dazu, der Majorität in der Majorität die Minorität in der Majorität zu unterwerfen. (Heiterkeit.)

Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Abg. Türk interpellirte wegen des Abzuges von den Gehalten der Seelsorger in den Strafanstalten für den Pensionsfond. Abg. Doblschammer wegen eines Erlasses an die Schulleitungen des Bezirkes Wels, worin

für alle Schulen mit Schulkindern verschiedener Confessionen die Weglassung des Gebetes: »Vater unser« und des »Ave Maria« angeordnet wurde. Abg. Türk brachte den Antrag ein, die Regierung wolle dem die sittlichen sowie auch die volkswirtschaftlichen Interessen der nicht jüdischen Nationalitäten gleich sehr schädigenden Unfug der Aenderungen von Familiennamen steuern. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Uebersicht.

(Zur Kritik des Staatsvoranschlages.) Unter denjenigen Blättern, welche am meisten an dem Staatsvoranschlage für 1889 zu nergeln hatten und dessen Ziffernansätze als viel zu optimistisch bezeichneten, stand in erster Reihe die »Neue freie Presse«. Ihr galt es ausgemacht, daß der Finanzminister in allen wichtigeren Einnahmsrubriken viel zu hohe Ziffern eingestellt habe, um nur ja kein Deficit aufweisen zu müssen. Nun ist es dieselbe »Neue freie Presse«, welche sich zu der Mittheilung bemüht sieht, daß in einem der wichtigsten Zweige des Staatshaushaltes, nämlich im Budget der Staatsbahnen, für das Jahr 1888 ein Mehrertragnis von mehr als 4 Millionen gegenüber dem Voranschlage resultiert. Im Finanzgesetze für das Jahr 1888 waren nämlich die Einnahmen der für eigene Rechnung verwalteten Staatsbahnen mit 40.4 Millionen Gulden veranschlagt; tatsächlich betrugen jedoch die Einnahmen 44.7 Millionen Gulden, so daß sich gegenüber dem Staatsvoranschlage ein Ueberschuß von 4.3 Millionen Gulden ergibt. Das ist wohl ein neuer und schlagender Beweis für die außerordentliche Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Finanzminister bei Feststellung seiner Voranschläge vorzugehen pflegt, und ein weiteres Argument dafür, daß der Voranschlag für 1889 durch die tatsächlichen Ergebnisse nicht nur vollständig gerechtfertigt, sondern in gar manchen Einnahmsposten überschritten werden wird, zumal schon jetzt bei den Gebühren von Rechtsgeschäften, Taxen und Gefällen, beim Tabak und bei vielen anderen Einnahmsposten eine steigende Tendenz sich bemerkbar macht. Auch die Einnahmen der im Betriebe des Staates befindlichen Bahnen weisen bisher gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres höhere Ziffern auf.

(Gegen die confessionelle Schule.) Angesichts der zunehmenden Agitation für die baldige Verhandlung des Schulantrages Reichstein im Reichsrathe fordert die »Reforma« den Polen-Club auf, gelegentlich seiner gegenwärtigen geheimen Berathung über das festzustellende Actionsprogramm auch bezüglich des erwähnten Schulantrages einen Beschluß zu fassen und offen zu bekennen, daß derselbe ebenso wie der Lienbacher'sche Antrag den Interessen Galiziens abträglich sei.

(Der Strafgesetzs-Ausschuß) beschäftigte sich unter dem Vorsitze seines Obmannes Abg. Hofrath Lienbacher mit der Regierungsvorlage, »betreffend die gewerbs- oder gewohnheitsmäßige Zertrümmerung bauerlichen Grundbesitzes«. Mehrere Ausschussmitglieder sprachen gegen die Vorlage, für welche der Justizminister Graf Schönborn sehr warm eintrat, indem er insbesondere auch auf die Veranlassung des Gesetz-

entwurfes, die vielen Klagen aus verschiedenen Kronländern hinwies. Der Minister erklärte, daß er unbedingt darauf bestehen müsse, daß die Vorlage vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelange. Abgeordneter Dr. Ropp beantragte, in die Specialdebatte nicht einzugehen. Schließlich wurde der Antrag des Doctor Ropp mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage als Grundlage der Specialdebatte angenommen.

(Südbahn.) Ein der Verwaltung der Südbahn zugewandener Erlass des Handelsministers laßt dieselbe ein, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen dieselbe bereit wäre, der Staatsverwaltung den der Südbahn gehörigen Antheil der Wiener Verbindungsbahn käuflich zu überlassen. Dem Erlasse ist eine Abschrift des Uebereinkommens beigefügt, demzufolge die österreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft ihren Antheil an der Wiener Verbindungsbahn an die Staatsverwaltung veräußert hat. Wenn die durch diesen Erlass eingeleiteten Verhandlungen zu einem positiven Resultate führen, wird die Staatsverwaltung Eigentümerin der gesamten Wiener Verbindungsbahn sein.

(Der volkswirtschaftliche Ausschuß) wies die Vorlage, betreffend die statistische Gebühr, einem Subcomité, bestehend aus den Abgeordneten Schwegel, Moskon, Wlobeck, Suklje und Bilinski, zu.

(Aus Ungarn.) Die Debatte über den § 25 der Wehrgezetvorlage bewegt sich in ruhigem Geleise. Die Redner von vorgestern, Graf Ludwig Tisza und Daniel Franzi, sprachen vor halbkeeren Bänken. Graf Josef Teleki, ein junger Neffe des Ministerpräsidenten, hielt eine von der Regierungspartei mit großem Beifall aufgenommene Rede. Bröthy sagte bezüglich der ungarischen Sprache, daß diese ohne Gefährdung der Kriegstüchtigkeit der Armee zur Geltung gelangen könne. Bröthy reichte ein Amendement ein bezüglich geistlicher Anordnung des Officiers-Examens in ungarischer Sprache.

(Im englischen Unterhause) dauert die Adressdebatte noch fort. Bisher ist sie noch nicht auf jenes Gebiet gerathen, auf welchem am längsten und heftigsten gestritten zu werden pflegt, nämlich auf das der irischen Politik der Regierung. In dieser Richtung hat der frühere Obersecretär für Irland J. Morley ein gegen die Regierung gerichtetes Tadelvotum angekündigt, welches voraussichtlich zu einer sehr lebhaften Debatte Anlaß geben wird. Die letzten Tage haben der Opposition eine wichtige Waffe dafür in die Hand geliefert. Der von den »Times« mit Unterstützung der Regierung unternommene Proceß, um Bannell und seine Parteigenossen der Mitwisserschaft und Gethülfe von politischen Verbrechen, wie der bekannten Morde im Dubliner Phoenix-Parke, zu überführen, hat eine für die »Times« sehr fatale Wendung genommen, denn ihr Hauptzeuge Pigott, der dem Cityblatte der angeblichen Briefe Bannells, das Hauptfundament der ganzen Anklage, verkaufte, hat sich als ein Schwindler erwiesen, der seine Zeugenschaft für Geld beiden Parteien und jedermann angeboten hatte und sich zuletzt selbst schriftlich als den Fälscher der verkauften Briefe bekannte. Diese Enthüllungen haben in ganz England einen gewaltigen Eindruck gemacht. In konservativen Kreisen herrscht glühender Unwille gegen die »Times«.

einen weiten Kreisbogen, so daß der Ausgang wieder in der Nähe des Einganges mündet. Alle dreißig bis vierzig Schritte erweitern sich dieselben zu kleinen Nischen, welche Särge enthalten, in denen lauter Heilige, eingehüllt in kostbare Gewänder, aufgebahrt liegen. Solcher Heiligengräber gibt es im ganzen 73. Die Gläubigen werfen sich vor jedem Sarge auf die Knie, bekreuzigen sich vielfach und verrichten mit gesenktem Haupte ihre Andacht. Auch ich blieb vor einem dieser Särge stehen; Andacht, allerdings eine solche ganz anderer Art, erfüllte mich, denn ich stand vor der Ruhestätte des berühmten Chronisten Nestor von Kiev, des Mannes, der ein wichtiges Stück Geschichte der Nachwelt überliefert hat.

Die Gänge sind durch den Rauch der vielen Wachlichter ganz schwarz gefärbt und von den Durchschreitenden förmlich poliert, so daß es unmöglich ist, den Charakter des Gesteines zu erkennen. Ich fand die Angabe, daß es ein sehr weicher Kalkstein sei; mir schienen die Wände aber aus einfachem Löß zu bestehen. Doch wollen wir diese Frage hier unentschieden lassen. An drei Stellen erweitern sich die Gänge zu kleinen Capellen, in welchen von Zeit zu Zeit Gottesdienst abgehalten wird. Mehrmals kamen wir auch an vergitterte Oeffnungen. In denselben sollen früher ganz besonders fromme Mönche oft durch viele Jahre gehaust haben; sie verließen diesen freiwilligen Kerker nicht mehr bis zu ihrem Lebensende und erhielten die Nahrung durch das Gitter gereicht.

Eine zweite Gruppe solcher Gänge liegt in einiger Entfernung von diesen an demselben Abhange, sie haben aber eine geringere Ausdehnung, als die vorigen. Auf mich machte die Anordnung und der Bau der Gänge ganz den Eindruck, wie unsere in Niederösterreich und weiter hinauf gegen Norden und Westen so weit ver-

breiteten Erdställe, obzwar letztere weit engere Partien haben und auch nicht so ausgedehnt sind.

Mit dem Besuche des Höhlenklosters hatte ich meinen Aufenthalt in Kiev abgeschlossen. In der ersten Nachmittagsstunde dampfte der Moskauer Courierzug aus dem Bahnhofe dem fernen Osten zu. In großem Bogen gieng es um die Stadt gegen den Dnjepr, diesen auf einer prächtigen Eisenbrücke übersehend. Hoch oben lag Kiev mit seinen hunderten von Thürmen und Kuppeln, welche mir noch lange den Abschiedsgruß zuwinkten, bis die Stadt am Horizonte verschwand und uns nur die unendliche Fläche der Ukraine umgab.

Wieder hatte ich eine dreißigstündige Eisenbahnfahrt vor mir. Da heißt es, sich in Geduld fassen und alles ebenso nehmen, wie es sich bietet. Wieder war ich in einem engen Eisenbahnwagen — doch nein, nicht enge, das heißt nur im relativen Sinne enge, denn die russischen Waggons sind gar bequem und komfortabel eingerichtet. Und so sehen wir uns, während der Zug durch die endlosen Ebenen der Ukraine dahinrollt, so einen russischen Personenzug etwas näher an.

Im allgemeinen wird in Rußland auf den Eisenbahnen sehr langsam gefahren. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der directen Züge auf den größeren Linien, welche auch Courierzüge heißen, geht selten über 30 Werst (32 Kilometer) per Stunde hinaus, entspricht also etwa jener unserer gewöhnlichen Personenzüge, bleibt aber für die russischen Personentrains noch dahinter zurück. Die einzigen Züge, welche die Bezeichnung von Courierzügen wirklich verdienen, sind nur der Moskauer-St. Petersburger Nachtschnellzug, der diese Strecke von 645 Kilometer in 14 Stunden zurücklegt, aber nur Wagen erster Classe führt, und der Hauptzug Petersburg-Wirballen an die preußische Grenze, welcher mit derselben Geschwindigkeit fährt.

In der Regel werden als Courierzüge nur jene Tra'ns auf den großen Hauptlinien bezeichnet, welche mit durchlaufenden Wagen versehen sind. Dieselben halten nicht an allen Stationen und führen nur Wagen erster und zweiter Classe mit sich. Diese Züge führen dann ausschließlich Waggons, welche nach amerikanischen Mustern gebaut sind, etwa wie die Sleeping cars unserer Schnellzüge; diese russischen Wagen sind aber noch bedeutend breiter und länger und darum auch komfortabler. Ich maß die Länge eines solchen Waggons mit 30 Schritt (etwa 22 Meter). Dieselben sind bei den Courierzügen ganz wie unsere Schlafwagen eingerichtet, ohne daß man für einen Schlafplatz eine besondere Gebühr entrichten müßte.

Allerdings muß man Decken und Pöster mit sich führen, und das thut auch jeder Russe, der eine größere Reise unternimmt. Da alle sonstigen Bequemlichkeiten im Waggon zu finden sind und in den größeren Stationen mit ihren reichbesetzten guten Buffets immer für genügenden Aufenthalt gesorgt ist, so kann man wohl sagen, daß das Reisen auf den russischen Bahnen für das Durchschnittspublikum weit angenehmer ist als auf den anderen Bahnen Europa's. Diese Einrichtungen sind aber bei den ungeheuren Entfernungen, bei dem langsamen Fahren auch dringend nothwendig, da man oft mehrere Tage und Nächte hintereinander auf der Eisenbahn zubringen muß.

Ich habe das bei meiner ersten Reise nach Rußland durchkosten müssen, als ich die Strecke Wien-Modak (am Nordfuße des Kaukasus) in einer ununterbrochenen Tour in 6 Nächten und 5 Tagen zurücklegte. Auf dieser Dauer kaum zu ertragen.

die sich einem solchen Subjecte auslieferten und mittelbar die Regierung und die conservative Partei mit dem Schicksale der Barnell'schen Briefe in Verbindung brachten.

(Russland.) Nach Warschauer Meldungen unterhandelt die russische Regierung mit dem gegenwärtig in Petersburg weilenden Engländer Cuming wegen Einführung des von ihm konstruirten Magazinsgewehr-Systems in der russischen Armee. Einkäufe sind die Infanterie- und Jägerabtheilungen in Czernostochau, Piotrkow und anderen Garnisonsorten in Polen probeweise mit der neuen Waffe betheilt worden, welche sich bei den vorgenommenen Versuchen bewährt haben soll. Generalstabschef Naglovski in Warschau soll über das Cuming-Gewehr ein sehr günstiges Urtheil abgegeben haben.

(In der italienischen Kammer) ist vorgestern die Zahl der beantragten Tagesordnungs-Formeln zu den Finanzvorschlägen der Regierung auf 58 gestiegen, d. h. ungefähr jeder neunte Abgeordnete hat einen besonderen Antrag gestellt und hat nun das Recht, denselben nochmals zu begründen, wozu manchen Rednern eine ganze Sitzung nicht einmal ausreicht. Es ist begreiflich, daß ein derartiges Anschwellen der Redebedacht ist, dieselbe einzudämmen. Gerüchtweise ist in Rom von einem Aufschube der Beratungen und einer theilweisen Neubildung des Cabinets die Rede, wofür auch schon verschiedene Namen genannt werden.

(Der französische Angriff gegen Aienov) hat in Petersburg selbst bei den Gegnern des Unternehmens einen äußerst ungünstigen Eindruck gemacht. In Presse und Gesellschaft wird heftig dagegen gesprochen und geschrieben, doch darf man nicht etwa glauben, daß darunter die sonstige Sympathie zu Frankreich leide. Die russischen Angriffe richten sich hauptsächlich gegen die augenblickliche französische Regierung und gegen die gesammte republikanische Wirttschaft; man hofft, die Angelegenheit werde in Frankreich dem monarchischen Principe zugute kommen.

(Die serbischen Radicals) beschäftigen für den 3. März die Einberufung eines Parteitages, um über die Aufstellung von Subcomités im Innern des Landes für die bevorstehende Wahlcampagne zu beraten. Die Partei ist gesonnen, eine große Thätigkeit während der Wahlperiode zu entwickeln.

(Tonting.) Aus Tonting wird gemeldet, daß die chinesischen Piraten neuerdings in der Nähe der Grenze von Tonting aufzutreten beginnen. Diese Banden werden immer kühner, sie greifen schwache Grenzposten an und ziehen sich dann auf chinesisches Gebiet zurück.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde in Ernovac zum Ausbaue ihrer Filialkirche 100 fl. und für den Bau der Volksschule in Siee 150 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ mittheilt, den Gemeinden Moschtitz und Martinitz zum gemeinschaftlichen Schulbaue in Moschtitz 100 fl. zu spenden geruht.

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(36. Fortsetzung.)

„Ja. Das ist es, was ich dir rathen möchte.“
„Und noch vor wenigen Augenblicken meinstest du, das Gericht werde finden, daß sie meiner Zustimmung nicht bedürfe, meinstest du, sie habe fürchterliche Waffen gegen mich in Händen?“

„Das glaube ich auch jetzt noch, aber die Annahme, daß es ihr widerstrebe, von diesen Waffen Gebrauch zu machen, gehört doch auch in den Bereich der Möglichkeit. Vielleicht zieht sie es vor, ein Geldopfer zu bringen. Jedenfalls ließe sich der Versuch wagen, sie zu demselben zu bewegen, und wenn du dich dazu entschließt, so schwöre ich dir, daß niemand davon erfahren soll, selbst Frau von Benferrade nicht. Ich werde dein Geheimnis wahren.“

Georges de Listrac stöhnte dumpf auf.
„Du verlangst Unmögliches von mir!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

„Nun,“ versetzte Moulières, scheinbar gutmüthig, „so gibt es schließlich vielleicht noch einen andern Weg, der dir besser zusagt. Die Marquise de Marvejos weiß alles, was geschehen ist. Deine Frau hat deine Cousine besucht, welche mit sehr viel Wärme die Partei Bianca's nimmt, ja, die gegen dich erzürnt ist, aber trotzdem nichts davon wissen will, daß die Gräfin von Listrac wieder die Bühne betrete. Sie rechnet darauf, daß du sie daran hindern wirst, indem du dich mit deiner Gattin wieder ausöhnst, in welchem Falle sie dir alles verzeihen will, was, wie ich recht gut weiß, nicht von

— (Kaiserin Friedrich als Erbin.) Bekanntlich hat die vor kurzem verstorbene Herzogin von Galliera testamentarisch den größten Theil ihres Vermögens der Kaiserin Friedrich vermacht, nachdem die Herzogin mit der Familie Orleans vollständig gebrochen hatte. Der deutsche Gesandte in Paris, Graf Münster, ist nun ermächtigt worden, diese Erbschaft anzunehmen, und hat dieselbe bereits liquidirt. Nach Abzug aller Kosten erhält die Kaiserin Friedrich rund zehn Millionen Francs als Erinnerung an ihre verstorbene alte Freundin.

— (Die Giftmischerinnen in Syrmien.) Die von der I. Gerichtsstapel in Mitrovic geführte Untersuchung in dem Prozesse gegen die Giftmischerinnen von Syrmien — eine Anzahl Weiber, welche sich ihrer Ehemänner und Geliebten durch Anwendung von Gift entledigten — hat haarsträubende Dinge zutage gefördert. Es wurden neuerdings neun Personen verhaftet und die Ermordung von 11 Leichen angeordnet. Das Agramer chemische Institut wird beauftragt, die Analyse vorzunehmen und sein Gutachten abzugeben. Die Verhandlung in diesem Monstre-Processe dürfte jedoch kaum so bald stattfinden, da von Zeit zu Zeit immer neue Indicien auftauchen, welche darauf schließen lassen, daß die Gesellschaft der Giftmischerinnen ihre Netze über ganz Syrmien, ja selbst nach der Bacska, ausgebreitet hat.

— (Hochwasser in Paris.) Die Seine, welche in den letzten Tagen beträchtlich gestiegen war und eine ernste Wassergefahr befürchten ließ, ist im Sinken begriffen; sie hat zwar einen Theil der Weltausstellungsbauten überschwemmt, jedoch konnten die Arbeiten im großen und ganzen fortgesetzt werden.

— (Alterthümer aus Karthago.) In der Akademie der Inschriften in Paris theilte Herr de Vogué Lichtbilder und Zeichnungen der Gräberstadt mit, welche auf dem Hügel Byrsa, der einstigen Festung Karthago's, entdeckt worden ist. Dieser Bericht ergänzt einen schon früher veröffentlichten. Unter den Gräbern ragt besonders ein aus riesigen Felsstücken gebautes Denkmal hervor, in dessen beiden Stockwerken Leichen mit Basen und Urnen aus Bronze beigelegt waren. Bektere sind die ersten unbezweifelbaren Proben der karthagischen Kunst des 7. und 8. Jahrhunderts. Andere Gräber desselben Friedhofes führen auf das 4. Jahrhundert zurück und enthielten Figürchen aus Thon in ägyptischem Stile, Halsbänder aus Glasperlen und Basen, welche an die phönizische Kunst erinnern und den auf den Cypern ausgegrabenen ähnlich sind. Man hofft, daß der Eifer der von der französischen Regierung unterstützten Gelehrten noch manche Ueberreste der altpunischen Cultur zutage fördern wird.

— (Neue Postdefraudationen in Kroatien.) Im Laufe der letzten Tage wurden im Sprengel der Agramer Postdirection drei neue Defraudationen entdeckt; die erste betrifft das Postamt in Bukovar, wo im Frachtaufgabe-Amt ein Manco von 700 fl. constatirt wurde; der schuldige Beamte wurde dem Gerichte übergeben. Der Postexpeditor von Rovimarof defraudierte 1300 fl., doch wurde dieser Betrag vom dortigen Postmeister Grafen Erdödy ersetzt. Der dritte Fall bezieht sich auf den Postmeister von Olina, welcher wegen betrügerischer Manipulationen dem Gerichte übergeben wurde. Vom Juli v. J. bis zum 22. d. M. sind in

Kroatien-Slavonien zwanzig Postdefraudationen erhoben worden.

— (General-Infanterie-Inspectorat.) Wie das „Armeeblatt“ meldet, soll die Befegung der Stelle eines General-Infanterie-Inspectors demnächst bevorstehen.

— (Ein ganz neuartiges Theater) plant ein verwegener Ingenieur in Boston. Der Mann will nämlich ein Theater bauen, das bei Feuersgefahr blitzschnell in die Höhe gehoben werden kann, so daß das Publicum in aller Gemüthlichkeit darunter weg ins Freie spazieren kann (?).

— (Schnee-Verwehungen.) Aus Warschau wird berichtet, daß infolge großer Schneefälle und Schneeverwehungen eine Verkehrsstörung auf fast sämtlichen Bahnen des Königreiches Polen eingetreten ist.

— (Angriff auf den Oberbürgermeister.) Der Agramer Gerichtshof bestätigte die Einleitung der Untersuchung gegen den pensionierten Sectionschef Pogledic wegen dessen in öffentlicher Gemeinderathssitzung erfolgten Angriffes auf den Oberbürgermeister Sieber.

— (Explosion.) In der Patronenfabrik zu Plymouth in Pennsylvanien entstand vorgestern während der Mittagsruhe eine Explosion. Elf Arbeiterinnen verbrannten. Die Fabrik wurde vollständig ein Raub der Flammen.

— (Schachwettkampf.) Nach einer Depesche aus Newyork hat im Schachwettkampf Steinitz-Eigorin in Havanna unser Landsmann Steinitz den Sieg davongetragen.

— (Geistreich.) „Sehen Sie diese alten ägyptischen Mumien, die sind 6000 Jahre alt!“ — „Ja, wie doch die Zeit vergeht!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus der Handelskammer.

II.

III. Herr Kammerrath Johann Baumgartner berichtete über die Tarife des österreichisch-ungarischen Lloyd. Da krainische Industrielle, mit Ausnahme einiger weniger, die ihre Centraldirectionen in anderen Kammerbezirken haben, nur geringen directen Verkehr mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd haben, war die Section nicht in der Lage, auf Grund der von den Industriellen gemachten Erfahrungen zu den einzelnen Tariffagen Bemerkungen zu machen. Da jedoch die Tarife des norddeutschen Lloyd und auch anderer Gesellschaften niedriger sind als die des österr.-ungar. Lloyd, und da infolge dessen zur Belebung und Erleichterung des Handelsverkehrs der Lloyd nicht so viel beiträgt, als er beizutragen berufen ist, und da Triest nur dann in wirksamer Concurrenz mit anderen Häfen treten könnte, wenn die Tarife den Handelsverkehr begünstigen würden, so stellte die Section den Antrag: Die geehrte Kammer wolle im obgedachten Sinne ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wurde angenommen.

IV. Herr Kammerrath Karl Lufmann berichtete, daß die Handels- und Gewerbekammer zu Leoben eine Eingabe an das hohe k. k. Handelsministerium um Errichtung von Wirtschafsschulen gerichtet und dieselbe der Kammer mit dem Ersuchen, diese Petition durch eine ähnliche zu unterstützen und zu

geringer Bedeutung für dich ist, indem ihr Erbe zu sein oder nicht dir nicht gleichgültig sein kann.“

„Du bringst mich zur Verzweiflung mit deinen Worten. Ich kann nicht als ein Bittender zu meiner Frau gehen!“

„Aber du kannst ihr leicht zufällig begegnen. Die Gräfin begibt sich täglich zur Probe in das Théâtre Lyrique. Ich an deiner Stelle würde mich bei dem Portier dieses Gebäudes informieren, zu welchen Stunden die Proben stattfinden, und dann die Gräfin beim Ausgang erwarten.“

„Um auf offener Straße mit ihr eine Scene zu haben? Das wäre ebenso absurd als lächerlich.“

„Ich würde es im Gegentheil als die vortrefflichste Gelegenheit ansehen, die Gräfin anzusprechen, da du bei einem etwaigen Besuch, welchen du ihr abstatte wolltest, jedenfalls nur verschlossene Thüren finden würdest. Mag sein, daß sie sich anfangs weigert, dich anzuhören, aber du weißt besser als ich, den Zorn einer Frau zu beschwichtigen, welche dich obendrein liebt.“

„Und du wähnst, es genüge ein so gewagter Schritt und einige sanfte Worte, um sie zu veranlassen, daß sie die Vergangenheit vergesse, daß sie dem Theater entsage und wieder an meiner Seite lebe? Du vergißt, daß Bianca einen eisernen Willen besitzt. Wenn sie einmal einen Entschluß faßt, so pflegt sie nie und nimmer von demselben abzugehen. Wenn sie es sich in den Kopf setzte, die Bühne abermals zu betreten, so wird nichts auf Erden imstande sein, sie davon abzubringen.“

„Wetten wir um irgend einen Schmuckgegenstand, den der Verlierende Frau von Benferrade zu Füßen legt! Ich behaupte, daß, wenn du klug zuwerke

gehst, die Gräfin alles thun wird, was du verlangst.“

„Sie wird ihre Bedingungen stellen,“ meinte Listrac, nur halb überzeugt.

„Darauf mußt du allerdings gefaßt sein, und ich rathe dir, dich denselben zu fügen.“

„Du redest, wie der Blinde von der Farbe. Es ist kein Vergnügen, sich der Oberherrschafft einer beleidigten Frau unterordnen zu müssen. Dein Rath dürfte mir theuer zu stehen kommen, und du täuschst dich, wenn du wähnst, daß meine Lage eine besonders angenehme sei.“

„Zimmerhin angenehmer, als wenn du öffentlich gebrandmarkt und dem Elende preisgegeben bist.“

„Dem Elende? So weit sind wir denn doch noch nicht!“

„Ich wünsche es, mein Freund! Aber es läßt sich doch wohl nicht in Abrede stellen, daß du eine schwere Geldschuld hast und weder Geld noch Credit besitzt. Wo willst du in den nächsten achtundvierzig Stunden die Summe aufreiben, welche du benötigst?“

„Juliette wird mir dieselbe nicht verweigern, wenn ich sie darum bitte.“

„Ich rathe dir noch einmal, den Versuch nicht zu machen, von ihr jene Summe zu entlehnen. Die gute Baronin ist allerdings sehr in dich verliebt, aber nicht so weichen Gemüths, wie die Gräfin von Listrac. Der Sinn für Opferfähigkeit geht ihr vollständig ab und sie wird sich nie die geringste Entbehrung auferlegen um deinetwillen. Ueberdies kann ich dich nur nochmals versichern, daß sie im Moment keine disponiblen Gelder zur Verfügung hat.“

„Sei ruhig, ich werde mich keinem Refus aussetzen.“ (Fortf. folgt.)

fördern, übermitteln habe. Die geehrte Schwesterkammer führt in ihrem Ansuchen an, daß schon oft für notwendig erkannt wurde, daß das Gastwirtsgeerbe gehoben werde, da nur dies es auch ermöglichen würde, den Fremdenverkehr zu heben und zu beleben und gleichzeitig viele von heute noch nicht oder nur wenig besuchte Gegenden zu erschließen. Eine Hebung des Gastwirtsgeerbes erscheint aber nur dadurch ermöglicht, daß von allen Personen dieses Geerbes auch ein solcher Grad von Bildung, eine solche Menge von Kenntnissen verlangt werden muß, welche notwendig erscheint, um ein Gastwirtsgeerbe rationell zu betreiben, denn nur ein Mann, der die erforderlichen Kenntnisse besitzt, der gut und billig einzukaufen versteht, der die Keller- und Küchenwirtschaft genau kennt, wird imstande sein, Gutes und Billiges zu liefern.

Natürlich ist eine solche Umwälzung im Gastwirtsgeerbe nicht alsogleich durchführbar; es muß erst eine neue Generation herangebildet werden, die diesen Anforderungen wird entsprechen können. Am leichtesten würde aber diese Umwälzung durch Errichtung von Wirtsfachschulen angebahnt werden können, weshalb sich die Leobner Kammer an das hohe k. k. Handelsministerium mit der Bitte gewendet habe, daselbe möge durch vorläufige Errichtung einer solchen Wirtsfachschule in Wien die Hebung des Wirtsgewerbes anbahnen. Der Unterricht in einer solchen Wirtsfachschule wäre auf drei Jahre auszudehnen und die Aufnahme der Schüler mit dem 14. Lebensjahre festzustellen. Außer Schön- und Rechtschreiben, praktischem Rechnen, Geographie, Völkertunde sowie der Kunde der Sitten und Gewohnheiten derselben, modernen Sprachen, Buchhaltung, Anstand sollen auch Kellerwirtschaft, Servieren, Kucheneinkauf und Gebarung gelehrt werden.

Auf diese Weise und mit diesen Mitteln hofft die Schwesterkammer zu Leoben, das Gastwirtsgeerbe zu heben. Allein die Section ist der Meinung, daß man die Verhältnisse in den kleinen Orten nicht mit jenen in der Großstadt vergleichen soll, und wenn gleich es dem Publicum zum Nutzen gereichen würde, wenn die beim Gastwirtsgeerbe beschäftigten Personen sich zu jenem Grade der Bildung und Kenntnisse emporzuschwingen würden, bis zu welchem denselben die Leobner Kammer durch die erwähnte Petition verhelfen will, so findet die Section doch nicht für notwendig, noch läßt sich die Petition durch die gastwirtsgeerbliche Verhältnisse des Kammerbezirkes begründen, daß sich die Kammer der Petition annehme. Die Forderung des Befähigungsnachweises für das Wirtsgewerbe würde die Erlangung desselben noch mehr erschweren, als dies gegenwärtig der Fall ist und würde viele ausschließen, sich durch den Betrieb des Wirtsgewerbes den Lebensunterhalt zu verschaffen. In Anbetracht dessen beantragte die Section: Die geehrte Kammer wolle über diese Eingabe zur Tagesordnung übergehen. — Der Antrag wurde angenommen.

(Aus dem Reichsrathe.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, wurde gestern im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1889 fortgesetzt. Zum Worte kamen drei Redner pro und zwei contra; für das Budget sprachen die Abgeordneten Dr. Ebenhoch, Dr. Boldrich und Professor Suklje, gegen das Budget Dr. Menger und Dr. Wagg. Um 3/4 4 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen. Um halb 8 Uhr abends wurde sie wieder fortgesetzt, und gelangten die Abgeordneten Dr. Vitezic und Basaty zum Worte. Heute sprechen Abg. Dr. von Plener und der Finanzminister Ritter von Dunajewski.

(Spende.) Der Erbauer der städtischen Wasserleitung, Ingenieur Oskar Smrekar, hat zu Gunsten des Baufondes des „Sokol“-Bereinshauses in Laibach den Betrag von 200 fl. gespendet.

(Der Laibacher Deutsche Turnverein) veranstaltet Dienstag, den 5. März, in der Casino-Glassalle einen Familien-Abend unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Inf.-Regimts. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) „Alpenstimmen aus Oesterreich“ für Chor und Soli mit Clavierbegleitung von R. Weinwurm. 2.) Auftreten des berühmten Schnellzeichners Maestro Piperichino. 3. a) „Hast suhn a Glöckl wern“, Chor im steirischen Volkston von Josef Gauby; b) „s Stannagel“, Chor im kärntnerischen Volkston von Thomas Kofschat. 4.) „Frischlichtertanz“, ausgeführt von ausübenden Turnern. 5.) „Hui und Psui“, heiterer Chor mit Clavierbegleitung von J. Koch v. Langentreu. Vorträge der k. k. Regimentskapelle: 1.) Marsch. 2.) Ouverture zur Oper „Reynold“ von A. Thomas. 3.) „Unsere Edelkneben“, Walzer aus der Operette „Ein Deutschmeister“ von C. M. Ziehrer. 4.) Terzett aus der Oper „Lucresia Borgia“ von Donizetti. 5.) „Militärisch“, Polka française aus der Operette „Ein Deutschmeister“ von C. M. Ziehrer. 6.) Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker. Dem Concerte folgt ein Tanzkränzchen. Die Chöre werden von der Sängerrunde des Vereines gesungen. Eintritt für die Person 50 kr.

(Gehalt für Theologie-Professoren.) In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Februar

wurde bekanntlich eine Regierungsvorlage vertheilt, welche die Bezüge und Pensionsbehandlung des systemisirten Lehrpersonals an den römisch-katholischen und griechisch-katholischen theologischen Diöcesan-Lehranstalten und den theologischen Central-Lehranstalten zu Görz und Zara betrifft. Der Jahresgehalt der Professoren an diesen Anstalten wird mit 1000 fl. systemisirt. Außerdem wird die Activitätszulage mit 200 fl., und werden fünf Quinquennien mit je 200 fl. normiert. Die Ruhegelder sind vom vollstreckten 10. bis 15. Jahre mit 1/2, vom 15ten bis 20. Jahre mit 3/8, vom 20. bis 25. Jahre mit 1/2, vom 25. bis 30. Jahre mit 5/8, vom 30. bis 35. mit 3/4, vom 35. bis 40. Jahre mit 7/8 und nach vollstreckter 40jähriger Dienstzeit in voller Höhe zu bemessen. Das Gesetz hat mit 1. October 1889 in Wirksamkeit zu treten.

— (Maskerade.) Der Arbeitergesangsverein „Slavec“ veranstaltet Sonntag, den 3. März, in den Localitäten der Citalnica- Restauration eine Maskerade. Anfang um 7 Uhr abends.

— (Vom Agramer Nationaltheater.) Die kroatische Regierung entschied die Theaterfrage dahin, daß die Oper und die Operette aufgelöst wird. Die Kündigung des Personals erfolgt am 1. März.

— (Spar- und Vorschufsverein in Laibach.) Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Spar- und Vorschufsvereines fand am letzten Sonntage statt. Aus dem Geschäftsberichte pro 1888 entnehmen wir, daß derselbe einen Verkehr von 84.122 fl. 90 kr. hatte. Der Reservefond beläuft sich auf 1672 fl. 16 kr. Dem Ausschusse wurde einstimmig der Dank für die umsichtige Leitung ausgesprochen. In die Direction für eine dreijährige Functionsdauer sind die Herren: Josef Regali, Director; Karl Kaufegg, Director-Stellvertreter; August Drelse, Cassier; Ernst Jeuniker, Buchführer, und als Directionsmitglieder Stefan Franzot, Johann Golias, Josef Villegg, Franz Sark und Jakob Skerbinc, sowie in den Controllauschuss die Herren Anton Klein, Alois Rajzelj und Johann Kovac nahezu einstimmig gewählt worden.

— (Aus Mannsburg) meldet man uns: Der hiesige Leseverein veranstaltet am 3. März in den Localitäten des Herrn Gregorc in Klein-Mannsburg eine Vereinsunterhaltung, verbunden mit einer Tombola. Anfang um 7 Uhr abends.

— (Berein „Edinost“.) Am 2. März veranstaltet der Verein „Edinost“ im Polytheama Rossotti eine große Unterhaltung, zu welcher mehrere slavische Singvereine von Triest und Umgebung ihre Mitwirkung zugesagt haben. Das Fest schließt mit einem Tanzkränzchen, bei welchem auch das beliebte „Kolo“ in verschiedenen Costümen getanzet werden wird. Die Musik besorgt die Veteranenkapelle.

— (Kärntnerische Sparcasse.) Die Generalversammlung der kärntnerischen Sparcasse widmete 15.000 fl. für die Straßenverbreiterung Klagenfurts, 10.000 Gulden für das Asylhaus, 10.000 fl. für die Wörthersee-Straße und 25.370 fl. für humane Zwecke aus dem Reservefonds.

— (Die Adelsberger Citalnica) veranstaltet Sonntag abends im Hotel „zur ungarischen Krone“ ein Tanzkränzchen. Anfang um halb 8 Uhr.

Kunst und Literatur.

— („Deutsche Dichtung.“) Das 5. Heft dieser vornehmen Zeitschrift (Verlag von L. Ehlermann in Dresden) ist dem Dichter der „Nibelungen“, Dr. Wilhelm Jordan, gewidmet, der in diesen Tagen seinen siebenzigsten Geburtstag feierte. Das Heft bringt ein Porträt des Dichters, eine Dichtung aus seiner Feder und eine Charakteristik desselben. Außerdem bringt es Gedichte von Wilbrandt, Roquette, Vinnig und anderen, den Anfang der Novelle „Arabella“ von Karl Theodor Schulz, das Fragment eines Tagebuches Grabbe's u. s. w.

1. Verzeichnis

der für die Abbrandler von Frajste beim k. k. Landespräsidium eingegangenen Spenden: Herr Dr. Franz Pappe, Advocat, 5 fl.; Herr Karl Freiherr v. Cobelli 10 fl.; Herr Dr. Ferjančič, Reichsrathsabgeordneter, 10 fl.; Herr Gabriel Urbas, Spitalcontrolor, 1 fl.; Herr Bezirksvorsteher Georg Dolenc in Laibach 5 fl. — Durch letzteren gesammelt: Herr Georg Auer 10 fl., J. C. Ludmann 10 fl., Johann Ludmann 5 fl., Johann Baumgartner 10 fl., Frau Fanny Galle 5 fl., Herr Ferd. Neuwirth 2 fl., Herr Johann Mathian 2 fl., Herr Johann Knez 2 fl., Herr Franz Ebenpanger 1 fl., C. A. B. 1 fl., M. R. 1 fl., Herr Ivan Vilhar 5 fl., Herrn Aug. Tschintels Söhne 3 fl., G. Tönnies 5 fl., Baumwoll-Spinnerei in Laibach 3 fl., Gasfabrik in Laibach 5 fl., Herr Johann Globotschnigg 5 fl., Industrie-Gesellschaft in Laibach 5 fl., Herr Primus Hudobernig 3 fl., Herr Veltovrh 5 fl., Herr Johann Janez 1 fl., Herr Franz Kav. Souvan 5 fl., Herr Ferd. Souvan 5 fl., M. R. 1 fl., C. v. G. 2 fl., Herr Peter Schleimer 5 fl., Fr. Dvornjak 2 fl., Herr Ludwig Jezko 5 fl., Herr Josef C. Gerber 2 fl., Frau Josefine Schumi 2 fl., Herr Michael Pakic 2 fl. und Herr Johann Berdan 2 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“ München, 28. Februar. Anlässlich des neunzigsten Geburtsfestes des Stiftspropstes von Döllinger giengen demselben schon gestern zahlreiche Telegramme zu, so von der Berliner, der Leipziger und der Wiener Universität und von Mitgliedern der Vereinigten deutschen Binken des österreichischen Abgeordnetenhauses. Staatsminister von Luz gratulirte persönlich.

Rom, 28. Februar. Das Cabinet demissionirte, um nicht ein parlamentarisches Votum herbeizuführen. Paris, 28. Februar. Die Bureau der Patriotenliga wurden polizeilich gesperrt wegen eines Aufrufes zur Subscription zu Gunsten der Expedition Aïnova. In der Kammer interpellirten Hubbard und Delafosse betreffs des Zwischenfalles in Sagallo. Die Regierung theilte die bekannten Details mit und drückte ihre Sympathien für Rußland aus. Die Kammer nahm die Tagesordnung, sich den ausgesprochenen Freundschaftsgefühlen der Regierung für Rußland anschließend, an.

London, 28. Februar. Im Barnell-Comité theilte Webster mit, in einem aus Paris datierten Schreiben nahm Pigott die Behauptung, daß die Briefe, deren Autorschaft Barnell zugeschrieben wurde, von demselben herrühren, zurück und drückte das Bedauern über deren Veröffentlichung aus. Barnell beschwor hierauf, daß die Briefe nicht von ihm unterschrieben wurden.

London, 28. Februar. Auf der Grand-Trunk-Eisenbahn stürzten bei Sanct George drei Waggons des Schnellzuges den steilen Damm hinab und sollen hiebei 35 Passagiere getödtet worden sein.

Athen, 28. Februar. Die Demission des Unterrichts-Ministers wurde angenommen und der Marines-Minister mit der interimistischen Leitung des Unterrichts-Ministeriums betraut.

Angelommene Fremde.

Am 27. Februar.

Hotel Stadt Wien. Karg, k. k. Wanderlehrer; Amster Johanna; Ziegler, Mezhanek, Steinmaßler, Strobach, Brill, Strigl und Wöfler, Kaufleute, Wien. — Covacic Karoline, Görz. — Gabersek, Gurfelb. — Balborf, Kaufm., Graz. — Müller, Kaufm., Remscheid. — Hahn, Ingenieur, Stodern. Hotel Elefant. Ritter, Vandesculturrath, Poznanowec. — Tauscher, Almosino, Kaufm., Kaufleute, Wien. — Rutin, f. Frau, Adelsberg. — Silber, Kaufm., Selzach. — Gramlit, Wien. Hotel Südbahnhof. Richter, Kaufm., Bern. — Frau Hochsträßer, Telfs. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Graner, Kaufmanns-Tochter, Villach.

Verstorbene.

Den 27. Februar. Jeannette Paschan, Private, 83 J., Salendergasse 3, Herzschlag.

Im Spitale:

Den 24. Februar. Apollonia Pečnik, Inwohnerin, 56 J., Dilatatio cordis.

Den 25. Februar. Primus Sešek, Arbeiter, 45 J., Pneumonie.

Lottoziehung vom 27. Februar.

Prag: 38 46 16 73 44.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Witterungs- und Temperaturverhältnisse
27.	U. Mg.	722.3	-1.6	W. schwach	Schnee bewölkt	3-10
28.	2. N.	722.8	-1.4	W. schwach	Schnee bewölkt	Schnee
9.	Ab.	723.2	-0.4	W. schwach	Schnee bewölkt	Temperatur

Bewölkt, öfters Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur -0.5°, um 1.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Benige Mineralwässer sind so weit verbreitet und werden mit so viel Erfolg angewendet, wie die vor 13 Jahren entdeckte Franz-Josef-Quellwasser. Auf den größten Ausstellungen der Neuzeit mit dem höchsten Preise für Mineralwässer, mit Gold- und Verdienst-Medaillen prämiirt, erfreut sich diese reichlich bekannte Bitterquelle der Gunst der medicinischen Welt wegen ihrer unvergleichlich wohlthätigen, sicheren und milden Wirkung. Der außerordentliche Erfolg ermöglicht es, daß man jetzt schon dieses beliebteste natürliche Abführmittel unter dem Namen „Franz-Josef“-Bitterquelle in jedem Dorfe kennt und kaufen kann.



Anton Ritter Paschan von Moorland, k. k. Regierungsrath i. B., gibt trauernden Herzens Nachricht, daß seine liebe Schwester, Fräulein

Jeannette Paschan

nach halbtägigem Unwohlsein, mit Empfang des heil. Sacramentes der letzten Oelung, am 27. d. M. um 10 Uhr abends im 83. Lebensjahre am Herzschlage sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 1. März l. J. um 3 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Salendergasse Nr. 3 nach dem Friedhofe zu St. Christoph zur Beerdigung im eigenen Grabe statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, 28. Februar 1889.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberle.

Course an der Wiener Börse vom 28. Februar 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld		Ware		Grundentf.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).		Geld		Ware		Diverse Lose (per Stück).		Geld		Ware		Actien von Transport- Unternehmungen. (per Stück).		Geld		Ware		Industrie-Actien (per Stück).		Geld		Ware			
5% einheitliche Rente in Noten		83.65	83.85			5% galizische		104.50	105.10			Österr. Nordwestbahn		107.25	107.75	Länderbank, öst. 200 fl. G.		231.25	231.25	Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		179.25	180.25	Ang. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		183.25	183.75				
1844er 4% Staatsanleihe		84.20	84.20			5% mährische		109.00	109.75			Staatsbahn		199.00	200.00	Österr.-ungar. Bank 600 fl.		887.00	888.00												
1860er 5% „ ganze		139.00	139.50			5% Krain und Küstenland		108.00	108.00			a 5% ung.-galiz. Bahn		145.00	146.00	Unionbank 200 fl.		234.60	235.00												
1860er 5% „ Hälfte		141.19	141.60			5% niederösterreichische		109.00	110.00					121.30	121.80	Bereitschaftsbank, Allg. 140 fl.		157.50	158.50												
1864er Staatsanleihe		145.75	146.25			5% steirische		104.75	105.20			Diverse Lose (per Stück).		107.75	108.00																
5% Dom. Anleihe a 120 fl.		155.40	156.50			5% troatische und Slavonische		105.00	106.00			Creditlose 100 fl.		185.50	186.00																
4% Öst. Goldrente, steuerfrei		111.45	111.65			5% flebenbürgische		104.75	105.20			Clary-Lose 40 fl.		62.25	63.00			Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	57.50	58.50											
Österr. Anleihenrente, steuerfrei		99.55	99.75			5% Zemefer Banat		104.75	105.20			4% Donau Dampfsch. 100 fl.		134.50	135.00			Alföld-Nyman-Bahn 200 fl. S.	195.75	196.25											
						5% ungarische		104.75	105.20			Landsb. Bräm.-Anleihe 20 fl.		23.75	24.25			Wörm. Nordbahn 150 fl.	203.00	204.00											
												Öfener Lose 40 fl.		64.00	65.00			Westbahn 200 fl.	323.00	323.50											
												Balfly-Lose 40 fl.		61.75	62.25			bischofshaber Eiz. 500 fl. C.M.	323.00	323.50											
												Rothen Kreuz, öst. Gef. v., 10 fl.		19.00	19.40			bto.	323.00	323.50											
												Kudolph-Lose 10 fl.		22.00	22.50			Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	415.00	417.00											
												Salm-Lose 40 fl.		65.25	66.75			Drau-Eiz. (S. Döb.-G.) 200 fl. S.	193.75	194.25											
												St.-Genois-Lose 40 fl.		63.75	64.50			Dur-Bodenb. Eiz. 200 fl. S.	450.00	450.00											
												Waldfried-Lose 20 fl.		44.50	45.00			Ferdinandb.-Nordb. 1000 fl. C.M.	2545.00	2550.00											
												Windisch-Grätz-Lose 20 fl.		59.00	59.50			Gal. Carl-Rudb.-S. 200 fl. C.M.	235.75	236.25											
												Gew.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuldb.		17.00	18.00			Verb.-Gernom.-Zaffy-Eisen-	223.75	230.25											
												berich. d. Bodencreditanstalt		17.00	18.00			bahn-Gesellsch. 200 fl. S.	406.00	408.00											
																		Stod.-öst.-ung. Zieff-500 fl. C.M.	182.75	183.25											
																		Österr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	205.25	206.00											
																		bto. (Lit. B.) 200 fl. S.	42.50	43.50											
																		Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	253.75	254.00											
																		Kudolph-Bahn 200 fl. Silber	162.00	162.50											
																		Staats-Eisenbahn 200 fl. Silber	102.00	102.50											
																		Süd-Nordb. Verb.-S. 200 fl. C.M.	164.25	164.50											
																		Tramway-Ges. 170 fl. d. B.	235.75	236.25											
																		neue Br., Prioritäts-	99.50	100.50											
																		Actien 100 fl.	185.50	186.00											
																		Ang.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	185.50	186.00											